

Was hat Hamburg gegen Hunde?

Zahl der Tier nimmt zu, aber die Auslaufflächen werden weniger. Das sorgt für Zoff

Hamburger Morgenpost · 31 Mrz 2017 · Von OLAF WUNDER

Feindbild Hund: Die Zahl der Vierbeiner in Hamburg hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen, aber im selben Umfang auch die Ablehnung und der Hass. „Wir Hundehalter werden auf der Straße angepöbelt, angeschrien und angespuckt“, so MOPO-Leserin Carina Budde. „Es macht mich wütend, dass immer wir an allem schuld sein sollen.“

Was hat Hamburg gegen Hunde?

Zahl der Tiere nimmt zu, aber die Auslaufflächen werden weniger. Das sorgt für Zoff

Von OLAF WUNDER

Feindbild Hund: Die Zahl der Vierbeiner in Hamburg hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen, aber im selben Umfang auch die Ablehnung und der Hass. „Wir Hundehalter werden auf der Straße angepöbelt, angeschrien und angespuckt“, so MOPO-Leserin Carina Budde. „Es macht mich wütend, dass immer wir an allem schuld sein sollen.“

Hunde in der Großstadt – ein Thema mit großem Konfliktpotenzial. Die Hundegegner beklagen, dass Wege und Grünflächen mit Hundekot übersät sind und dass aggressive Vierbeiner eine Gefahr darstellen. Die Hundebesitzer dagegen fühlen sich an die Wand gedrückt und kriminalisiert.

Gab es 2012 in Hamburg 60 000 Hunde, ist ihre Zahl inzwischen auf 73 300 Hunde gestiegen. Gleichzeitig aber nimmt die Zahl der Auslaufflächen stetig ab. Immerhin 6000 Quadratmeter Flächen, auf denen sich Hunde früher frei bewegen durften, gingen innerhalb von fünf Jahren verloren. Kein Wunder, dass es inzwischen überall Streit gibt.

Zuletzt gab es große Auseinandersetzungen um den Plan des Bezirksamtes Altona, die Freilauffläche für Hunde im Jenisch-

park abzuschaffen. Diesmal aber scheint der Protest der Hundebesitzer Früchte getragen zu haben: Die Bezirksversammlung Altona entschied gestern mit den Stimmen von SPD und Grünen, das Vorhaben zunächst mal für sechs Monate auf Eis zu legen.

Eigentlich waren SPD und Grüne dafür, die Freilauffläche sofort abzuschaffen. Nun aber gewähren sie den Hundebesitzern eine letzte Bewährungsfrist: Im kommenden halben Jahr soll allerdings der Hundekontrolldienst besonders häufig vor Ort sein, um sicherzustellen, dass sich die Tiere tatsächlich nur innerhalb der Auslauffläche frei bewegen und im Rest des Parks an die Leine genommen werden. Außerdem ist eine Art „Tag der offenen Tür“ geplant, bei dem Behördenvertreter den Hundebesitzern ins Gewissen reden werden, sich künftig besser an die Regeln zu halten.

So, wie es bisher im Jenischpark zugeht, könne es jedenfalls nicht bleiben, so Wolfgang Kaeser von der SPD-Fraktion. „Bei mir rufen vor allem Väter jüngerer Kinder an, die sich darüber beschweren, dass der Park für sie eine No-Go-Area geworden sei, weil sich 80, 90 Prozent der Hundebesitzer

nicht an die Leinenpflicht halten.“ Ein Vater habe ihm erzählt, seine Kinder seien nach einer Hunde-Attacke regelrecht traumatisiert.

Konflikte wie in Altona gibt es auch anderswo: Vor Kurzem gingen beispielsweise Hundebesitzer in Eimsbüttel auf die Barrikaden. Dort hatte der Kerngebietsausschuss beschlossen, am Isebekkanal eine Anleinplicht zu verhängen – zum Schutz von Wasservögeln. Lautstark der Protest. Eine Hundebesitzerin sagte: „Ein artgerechtes Leben von wildlebenden Tieren in hochverdichteten innerstädtischen Bezirken hat mittlerweile höhere Priorität als ein artgerechtes Leben von Anwohnern und naturverbundenen Hundehaltern mit ihren Tieren.“

Doch anders als im Jenischpark konnten sich die Hundefreunde in Eimsbüttel nicht durchsetzen. Es ist dabei geblieben: Hunde sind anzuleinen! Akzeptieren wollen die Betroffenen die Entscheidung allerdings nicht. Zuletzt kämpften sie mit einer Fotoaktion auf Facebook für ihre Interessen. Dabei wurden Fotos von Hundern wie Bilder aus Verbrecherallben gestaltet. Eine Anspielung darauf, wie die Hunde und ihre Besitzer derzeit kriminalisiert werden.

„Wir Hundehalter werden angepöbelt und angespuckt.“

MOPO-Leserin Carina Budde

„Viel Auslauf ist sehr wichtig“

Natalie Ziegler (32), Tierärztin aus Lüneburg: „Der Jenischpark wird von sehr vielen Hundefreunden genutzt, und das sollte auch so bleiben. Wenn die Hunde gut erzogen sind, ist ein Miteinander kein Problem. Gerade hier auf der Hundewiese können Hunde mit viel Bewegungsdrang auch mal richtig laufen, und das ist sehr wichtig für sie.“



„Mehr Kontrolle muss sein!“

Jörn Hilens (57), Immobilienkaufmann aus Klein Rottbek: „Ich habe selbst einen Hund, aber auch ich ärgere mich über Hundebesitzer, die ihre Tiere nicht anleinen oder das ‚Geschäft‘ ihrer Lieblichen nicht entsorgen. Ein entspanntes Miteinander von Hundebesitzern und Menschen ohne Hund wird es nur geben, wenn sich alle an die Regeln halten. Deshalb plädiere ich für mehr Kontrolle. Manche Hundebesitzer sind nur durch Geldbußen zu erziehen.“



„Immer weniger Platz für uns“

Susanne Pohlmann (50), Selbstständige aus Othmarschen: „Unsere Hundesteuer kassiert die Stadt gerne, aber die Freilaufflächen werden immer kleiner! Gerade für ältere Hundehalter, die hier in der Nähe wohnen, wäre es sehr schlimm, wenn die Freilauffläche im Jenischpark verschwinden würde. Der Weg zu einer anderen Hundewiese wäre sehr weit.“



Hunde in der Großstadt – ein Thema mit großem Konfliktpotenzial. Die Hundegegner beklagen, dass Wege und Grünflächen mit Hundekot übersät sind und dass aggressive Vierbeiner eine Gefahr darstellen. Die Hundebesitzer dagegen fühlen sich an die Wand gedrückt und kriminalisiert.

Gab es 2012 in Hamburg 60 000 Hunde, ist ihre Zahl inzwischen auf 73 300 Hunde gestiegen. Gleichzeitig aber nimmt die Zahl der Auslaufflächen stetig ab. Immerhin 6000 Quadratmeter Flächen, auf denen sich Hunde früher frei bewegen durften, gingen innerhalb von fünf Jahren verloren. Kein Wunder, dass es inzwischen überall Streit gibt.

Zuletzt gab es große Auseinandersetzungen um den Plan des Bezirksamtes Altona, die Freilauffläche für Hunde im Jenischpark abzuschaffen. Diesmal aber scheint der Protest der Hundebesitzer

Früchte getragen zu haben: Die Bezirksversammlung Altona entschied gestern mit den Stimmen von SPD und Grünen, das Vorhaben zunächst mal für sechs Monate auf Eis zu legen.

Eigentlich waren SPD und Grüne dafür, die Freilauffläche sofort abzuschaffen. Nun aber gewähren sie den Hundebesitzern eine letzte Bewährungsfrist: Im kommenden halben Jahr soll allerdings der Hundekontrolldienst besonders häufig vor Ort sein, um sicherzustellen, dass sich die Tiere tatsächlich nur innerhalb der Auslauffläche frei bewegen und im Rest des Parks an die Leine genommen werden. Außerdem ist eine Art „Tag der offenen Tür“ geplant, bei dem Behördenvertreter den Hundebesitzern ins Gewissen reden werden, sich künftig besser an die Regeln zu halten.

So, wie es bisher im Jenischpark zugeht, könne es jedenfalls nicht bleiben, so Wolfgang Kaeser von der SPD-Fraktion. „Bei mir rufen vor allem Väter jüngerer Kinder an, die sich darüber beschweren, dass der Park für sie eine No-Go-Area geworden sei, weil sich 80, 90 Prozent der Hundebesitzer nicht an die Leinenpflicht halten.“ Ein Vater habe ihm erzählt, seine Kinder seien nach einer Hunde-Attacke regelrecht traumatisiert.

Konflikte wie in Altona gibt es auch anderswo: Vor Kurzem gingen beispielsweise Hundebesitzer in Eimsbüttel auf die Barrikaden. Dort hatte der Kerngebietsausschuss beschlossen, am Isebekkanal eine Anleinplicht zu verhängen – zum Schutz von Wasservögeln. Lautstark der Protest. Eine Hundebesitzerin sagte: „Ein artgerechtes Leben von wildlebenden Tieren in hochverdichteten innerstädtischen Bezirken hat mittlerweile höhere Priorität als ein artgerechtes Leben von Anwohnern und naturverbundenen Hundehaltern mit ihren Tieren.“

Doch anders als im Jenischpark konnten sich die Hundefreunde in Eimsbüttel nicht durchsetzen. Es ist dabei geblieben: Hunde sind anzuleinen! Akzeptieren wollen die Betroffenen die Entscheidung allerdings nicht. Zuletzt kämpften sie mit einer Fotoaktion auf Facebook für ihre Interessen. Dabei wurden Fotos von Hunden wie Bilder aus Verbrecheralben gestaltet. Eine Anspielung darauf, wie die Hunde und ihre Besitzer derzeit kriminalisiert werden.

„Wir Hundehalter werden angepöbelt und angespuckt.“ MOPO-Leserin Carina Budde